Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 10. Erscheint jeden Samstag. 5. März.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Ueber die Verwilderung der Jugend. — Zur vergleichenden Erdkunde. IV. — Schweiz. Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Ueber die Verwilderung der Jugend.

(Eingesandt.)

Wie steht's damit? Nimmt sie zu oder ab? Diese Frage hört man so oft und gar häufig darauf eine Antwort, die nicht von tieferem Eingehen auf den Gegenstand, noch weniger von tüchtiger Kenntniß der Geschichte zeugt. Und doch wäre dieses Thema einer gründlichen und allseitigen Besprechung wohl würdig. Die richtige Schätzung der uns anvertrauten Zöglinge ist von ganz unberechenbarer Wichtigkeit, und ein Lehrer, welcher sich in dieser Hinsicht stark irrt, wandelt auf einem verhängnißvollen Pfade. Wer in den Kindern lauter Engel oder lauter Teufel zu sehen wähnt, um dessen erzieherischen Einfluß möchte ich nicht eine taube Nuß geben; das eine Extrem führt so gut auf Abwege wie das andere. Ferne bleibe uns der übertriebene Optimismus, ferne der Pessimismus! Nur die Wahrheit wird uns sicher leiten, d. h. die den wirklichen Verhältnissen ganz und vollständig entsprechende Schätzung der Dinge.

Wie steht es nun denn mit der Verwilderung der Jugend? Nimmt sie wirklich zu oder eher ab? Es wäre eigentlich noch ein Drittes möglich, nämlich das Verharren im gleichen Zustande. Auch diese Ansicht hat ihre Verteidiger, die da sagen: „A bah, strengt euch doch nicht so an; denn im Grunde ist doch nichts auszurichten. Wie die Kinder vor Jahrtausenden waren, so sind sie auch jetzt; die Menschennatur läßt sich einmal nicht ändern und würde stets zurückkehren, wenn man sie sogar mit der Gabel austriebe.“ Selbstverständlich kann sich kein Wohlmeinender mit einer so deprimirenden Theorie befreunden, die in ihren letzten Konsequenzen die Möglichkeit der Erziehung überhaupt leugnen müßte und welche auch glücklicherweise durch unbestreitbare Tatsachen auf ihren bloß sophistischen Gehalt reduzirt wird. Doch nichts weiter über diesen Punkt, der ja für uns keiner Aufklärung bedarf, da wir zum Voraus wissen, wie zugänglich die zarten Gemüter der Kinder allen Einwirkungen von außen sind.

Für uns hat es also unzweifelhaft einen Sinn, zu fragen, ob die Verwilderung in neuester Zeit zu- oder abgenommen habe. Die Antwort ist nun allerdings nicht leicht; sie kann sogar *ja* oder *nein* lauten, je nachdem man *Verwilderung* definirt. Versteht man darunter etwas rein Aeußerliches, nämlich den Gegensatz zu einem höflichen Benehmen und gesitteten Auftreten gegenüber Altersgenossen und Erwachsenen, so antworte ich meinerseits, gestützt auf vieljährige Beobachtung, mit aller Zuversicht: „Die Verwilderung hat in den letzten Dezennien um Vieles *abgenommen.*“ Etwas ist zu allen Zeiten gegangen. Den Griechen bedeutete νεανιεύεσθαι einerseits *jung sein*, andrerseits *mutwillig* oder *leichtsinnig handeln.* Auch das deutsche Sprichwort *„Jugend hat keine Tugend“* ist schon sehr alt. Wenn wir sorgfältig untersuchen, wie sich die Kinder in vergangenen Jahrhunderten aufgeführt haben; wenn wir lesen, zu welchen wahrhaft drakonischen Verordnungen und Maßregeln ihre ausgesuchten, heutzutage zum Teil gänzlich unbekannten Exzesse nötigten; wenn wir die vielen jämmerlichen Klagen von Eltern, Präzeptoren und Behörden gedruckt vor uns sehen und nach Gebühr beherzigen, so müssen wir, falls wir gerecht sein wollen, gestehen, daß das Betragen des jungen Volkes denn doch in manchen Punkten um Vieles besser geworden ist. Gehen wir in Gedanken nur etwa zwanzig, dreißig Jahre zurück! Welche heillose Unordnung, ja Anarchie herrschte damals noch in sehr vielen Schulen und zwar zum Teil aus Schuld der unbändigen, ungezogenen Rangen! Welche greulichen Szenen der Widersetzlichkeit kamen damals recht häufig vor! Welche grobe Insulten hatten die Lehrer zu erdulden! welche raffinirten Beleidigungen aller Art zu ertragen! Und wie viel roher ging es damals auf den Gassen zu! Man darf, ohne eine ernsthafte Widerlegung fürchten zu müssen, getrost behaupten, daß gegenwärtig der harmlose Wanderer in den Straßen der Städte und Dörfer unvergleichlich weniger von Neckereien, Spöttereien und tätlichen Angriffen müßiger Jungens belästigt wird, selbst an Orten, wo die Zahl der Kinder gegenwärtig eine vielfach

größere geworden ist. Der letztere Punkt muß bei gerechter Würdigung der Sachlage gebührend in die Wagschale fallen; denn die durchschnittliche Beschaffenheit ist doch sicherlich eine bessere, wenn nur auf je hundert ein schlimmer Kamerade kömmt, als wenn es schon auf zwanzig einen solchen trifft. Ueberdies sind die „Originale der genialen Bosheit“ unter den jungen Leutchen wohl auch beinahe ausgestorben, wie die Originale überhaupt. Die Nivellirungskunst der Neuzeit scheint auch im Betragen der Kinder eine gewisse Ausebnung durchgesetzt zu haben.

Nach Allem, was ich in meiner näheren und ferneren Umgebung seit mehreren Dezennien zu beobachten Gelegenheit hatte, bin ich zu dem Schlusse berechtigt, daß die *Verwilderung* der Jugend (das kursiv gedruckte Wort im engeren Sinne gedacht) nicht zu-, sondern merklich abgenommen hat. Die angesehenere Stellung der Lehrer, der geregeltere Gang der Schule, die um Vieles strammere Disziplin mußte notwendigerweise auf das *Betragen* der Zöglinge ungemein günstig einwirken. Die Macht der Schule hat sich in dieser Beziehung deutlich geoffenbart, und sie tritt stetsfort von Neuem sichtbar zu Tage, z. B. in der Tatsache, daß sich viele Schüler augenfällig, und zwar keineswegs zu ihren Gunsten, verändern, wenn sie nur ein paar Wochen (in den Ferien) derselben ferne bleiben.

Allein weit anders lautet das Urteil, sobald man den Begriff *Verwilderung* im weiteren Sinne auffaßt, nämlich schlechthin als Gegensatz zu der normalen Moralität. Da muß man unbedingt zugeben, daß unsere Zeit sich nach abwärts bewegt. An den schweren sozialen Krankheiten der Gegenwart leidet eben auch die Jugend. Die zahlreichen zerrütteten Ehen, das häufig jämmerliche Familienleben, die immer weitere Kreise ergreifende Armut, welche von jeher die Mutter vieler Laster war, die heillose Genußsucht, die beliebte Großtuerei, das skandalöse Wirtschaftsunwesen, der rasende Spekulations- und Schwindelgeist, die vielen unsittlichen, Allen zugänglichen Schriften, die getäuschten Hoffnungen und die daraus hervorgehende Verbitterung der Gemüter, das verheerende Losungswort „Nieder mit dem Respekt!“ — das Alles und Manches dazu sind Faktoren, denen die zarten Kinderherzen den wünschenswerten Widerstand zu leisten nicht vermögen; der übermächtige Strom reißt alle mit sich fort, die nicht durch besonders starke Dämme geschützt sind. Es ist ein entsetzlich düsteres Blatt in der modernsten Kulturgeschichte, das Blatt, welches die Schaar der minderjährigen Diebe und Betrüger, Nachtschwärmer und Wirtshausläufer, Rauchhelden, Kegel- und Kartenvirtuosen, Raufbolde und sogar Selbstmörder verzeichnet. Mit tiefer Trauer und schwerer Besorgniß hört der Menschenfreund von den stets sich mehrenden jugendlichen Müßiggängern, die lieber betteln oder am Ende noch auf schlechterem Wege ihren Unterhalt erwerben, als daß sie sich zu einer ordentlichen Beschäftigung bequemten. Da haben wir gegen frühere Zeiten einen Abstand, der in die Augen springt und Angst erregen muß. Arbeitsscheu, Müßiggang ist aller Laster Anfang — dieser Satz eröffnet gegenwärtig eine wahrhaft trostlose Aussicht in die Zukunft. Das Landstreicher- und Vagantentum ist bereits zu einer Landeskalamität geworden und droht mit Katastrophen, deren Tragweite noch gar nicht zu berechnen ist.

In der soeben ausgeführten Bedeutung hat die Verwilderung allerdings zugenommen und schon bedenkliche Dimensionen erhalten.

Aber gerate ich nicht mit mir selbst in Konflikt, indem ich auf der einen Seite ein anständigeres Betragen konstatire und auf der andern Seite doch wiederum so wesentliche Gebrechen bei der Jugend unserer Zeit zugebe? Ich glaube es nicht. Nur habe ich mich über die Unterscheidung noch etwas genauer auszusprechen. So lange die Kinder unter der Botmäßigkeit der Schule stehen und den straff angezogenen Zügel spüren, da fügen sie sich, trotz allen Verlockungen zum Gegenteil, zum Verwundern gut — ich sage: zum Verwundern gut, weil ich zugleich der ganzen Wucht der auf sie einstürmenden schlimmen Verhältnisse gedenke. Sobald sie aber der strengen Aufsicht und Regel entronnen sind — sei es in langandauernden Ferien oder sei es daß sie die Schulpflicht hinter sich haben — da erweist sich leider die gute Lehre gar zu oft machtlos gegenüber dem bösen Beispiel der Erwachsenen. In dieser, wie mir scheint, unbestreitbaren Tatsache liegt auch wohl ein Wink, wie der Schaden zu heilen sei. Es muß nämlich eine Macht gefunden und allgemein akkreditirt werden, welche über die nicht schulpflichtige Jugend den gleichen Einfluß hat wie die Schule über ihre Zöglinge. Eine intensive Ehrfurcht vor der sittlichen Weltordnung ist in den Herzen der jungen Leute zu pflanzen, Liebe zur ehrlichen Arbeit, ein lebhafter Sinn für Genügsamkeit und Einschränkung der Bedürfnisse, ein unwandelbares Pflicht- und Ehrgefühl und unbedingte Achtung vor allen rechtmäßigen Gesetzen, die keineswegs als Hemmschuh der persönlichen Freiheit betrachtet werden dürfen, sondern schlechterdings nur als eine Garantie der allgemeinen Wohlfahrt. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, sollten alle dazu Berufenen mit Aufbietung aller ihrer Kräfte wirken: die *Kirche*, indem sie, ihre Autorität weise ausnützend, stets mit zweckmäßiger Belehrung und an's Herz sprechender Mahnung bei der Hand ist; der *Staat*, indem er zeitgemäße Gesetze erläßt und daneben alle Verlockungen zum Laster, z. B. schlechte Wirtschaften, obszöne Marktbudenskandale, unsittliche Schriften, unterdrückt; endlich *alle Wohlmeinenden im gesammten Publikum*, indem sie mit gutem Beispiele die Jugend zur Rechtschaffenheit erziehen. Möchten sich doch alle Erwachsenen den Spruch gesagt sein lassen: *Wir* wollen besser werden, gleich wird die Jugend besser sein! —

Zur vergleichenden Erdkunde.

(Nach: *Oberländer:* Geograph. Unterricht; *Peschel:* Völkerkunde; *Daniel:* Handbuch d. Geographie I. Bd., u. *Wettstein:* Leitfaden.)

IV.

Indem ich nun auf die Wechselwirkung noch einiger übrigen geographischen Objekte eintrete, betrete ich damit das Gebiet, welches zum Teil auch schon in der Volksschule verwertet werden kann. Ich mache jedoch hierin keine Ausscheidungen, daß ich sage, das läßt sich in der Volksschule schon verwerten und das nicht. Der Lehrer, welcher das Fach beherrschen soll, wird wohl in Rücksicht auf *seine* Schulverhältnisse es berechnen können, was er davon seinen Schülern bieten darf. Bloß das sei bemerkt, daß die Herbeiziehung von Elementen der vergleichenden Erdkunde nur in der *obersten* Stufe der Volksschule (Sekundarschule inbegriffen) möglich sein kann; denn die vergleichende Geographie als Ganzes ist Gegenstand gehobenerer Schulen.

Vorerst berühre ich jene Momente, welche an Hand von guten *Karten*, d. h. von solchen, welche die physischen Verhältnisse klar hervortreten lassen, aus den Schülern heraus entwickelt werden können, und schließlich noch jene, die mehr im bloß mündlichen Unterrichte gegeben werden dürften.

Aus den Karten heraus sollen die Schüler ersehen und beschreiben lernen, wie von den Gebirgen oder überhaupt von der vertikalen Bodengestaltung, die Richtung und der Lauf der Flüsse sowie deren Gefälle und Wasserreichtum bestimmt wird; sie sollen auf Befragen sagen können, warum die Flüsse, deren Quellen in weniger hohen Gebirgen liegen, schon im *Frühling*, die von den Hochgebirgen sich ergießenden aber erst im *Hochsommer* ihren höchsten Wasserstand haben. Ebenso sollen sie auch aus dem Abfluß der Gewässer die Abdachung eines Landes herauslesen können. Man mache sie angesichts der Karte aufmerksam, wie Gebirgszüge, die von Westen nach Osten laufen, z. B. die Pyrenäen, die Alpen, der Himalaya, eher Nationalitätenscheiden bilden als Gebirge, die in der Richtung des Meridians streichen, z. B. Ural, Cordilleren; schon deßhalb, weil bei letztern sich beiderseits gleiche Klima befinden. Aus den Karten haben sie zu ersehen, wie Gebirge als natürliche Ländergrenzen gewöhnlich auch die politischen geworden sind, wobei gesagt werden kann, daß das Bestreben, die politische Begrenzung über die scharf gezeichnete natürliche hinaus zu ziehen, sich meistens noch gerächt habe. Es konnten sich die Römer nicht in Germanien, die Deutschen nicht in Italien, die Franzosen nicht in Spanien, die Mongolen sich nicht in der hindostanischen Hochebene behaupten etc. Tessin ist von der übrigen Schweiz durch den Alpenkamm geschieden; aber hier ist die trennende Kraft geschwächt, durch die tiefe Einsattelung, die Paßübergänge, und wird durch die Gotthardbahn noch viel mehr geschwächt werden. — Tiefe Paßsenken oder Einsattelungen im Gebirge schwächen aber nicht nur die trennende Kraft dieser letztern, sondern sind auch sonst von großer Bedeutung für Handel und Verkehr und haben im Kriege große Wichtigkeit. Aus den Karten läßt sich ersehen, wie an Ausgängen aus Talengen in die Ebene so viele Schlachtfelder und Festungen sich befinden. Denn an solchen Orten wird gewöhnlich der Feind erwartet zur Schlacht oder wird hier dessen Anprall durch Kastelle und Bollwerke abzuwehren gesucht. Man weise hin auf die Festungen und Schlachtfelder an den Sudatentoren, auf böhmischer wie auf schlesischer Seite, auf jene beidseits dem Elbtore in Böhmen und Sachsen, dann auf diejenigen am Fuße der Alpen im venetianischen Italien, auf Luziensteig in der Schweiz u. s. w.

Auf den Karten läßt sich wiederum nachweisen, wie die fließenden Gewässer durch Bildung von Deltas und Flußinseln auf die Gestaltung des Festlandes einigermaßen von Einfluß sind, und wie auch die Ströme, gleich den Gebirgen, häufig zu politischen Grenzen werden, besonders die Querströme. — Da hinsichtlich der stehenden Gewässer, die am Ausgange von Gebirgen liegenden Landseen Läuterungsbecken oder Kehrichtmagazine für die vom Gebirge kommenden Flüsse sind und vielen Seen die Rolle von Flußregulatoren für angeschwollene Flüsse zukömmt, indem sie beinahe die Hälfte des angeschwollenen Flußwassers zurückbehalten (Rhein 1868 2000 m^3 Einfluß, 1200 m^3 Ausfluß per Minute), so möge an Hand von Karten von den Schülern nachgewiesen werden, welchen Seen der Schweiz z. B. diese Bedeutung zukomme und inwieweit daraus für die Flußtäler unterhalb solcher Seen ein Vorteil entstehe.

An Hand der Karte und unter Hinweis auf die Küsten vieler Länder, besonders auf die felsigen Westküsten Irlands, Schottlands und Norwegens mit ihren zersägten, ausgefressenen und oft tiefeingeschnittenen Küstensäumen, mit ihren den Küsten entlang liegenden, vom Festlande abgerissenen Inselreichen, ist der Einfluß der mächtigen Brandung des Meeres auf die Festlandsgestaltung nachzuweisen und ist beizufügen, daß in nördlichen Gegenden diesem Einflusse noch die zertrümmernde Wirkung des in den Gesteinen befindlichen gefrornen Wassers zu Hülfe komme; ebenso daß jedenfalls auch der Kanal durch die Erosion des Meeres entstanden sei und wie endlich auch die schmalen Landzungen der Ostsee, welche dort die bekannten Haffe bilden helfen, aus Dünensand und Flußschlamm infolge Brandung und Strömung, überhaupt der kombinirten Tätigkeit der dortigen Ströme und des Meeres entstanden seien.

Wenn ferner die Schüler mit den das Klima bedingenden Faktoren bekannt worden sind, als da sind: Aequatorial- und Polarluftströmungen und die daraus sich ergebenden Winde, das Meer überhaupt und die Meeresströmungen insbesondere, die absolute Höhe einer Gegend, der klimatologische Einfluß der Gebirge, die geographische Breite — so soll dann der Schüler an Hand von Karten, die diese Verhältnisse hervortreten lassen, mit diesen Klimafaktoren auch rechnen können, im Stande sein, die Klima-

verhältnisse eines größeren Erdraumes annähernd aus den Karten heraus erschließen, oder, wenn sie ihm genannt werden, aus denselben zu begründen im Stande sein. Er soll es herausfinden, warum in einem Erdteile mit dem Fortschreiten gegen den Norden hin die Sommerwärme ab- und die Winterkälte zunehme, warum die Alpen eine so schroffe Klimascheide bilden, warum in Europa aber auch in der Richtung von Westen nach Osten Sommerwärme und Winterkälte zu-, dagegen die Regenmenge abnehme; warum Russland auch im südlichen Teile noch so kalte Winter besitze; er soll es herausfinden, welche Länderräume überwiegend kontinentales und welche ozeanisches Klima haben oder doch noch von demselben beeinflußt werden; ferner welche Küstenländer von den warmen und welche von den kalten Meeresströmungen beeinflußt werden, welche Wechselwirkung den Monsunen im indischen Ozean und dem Himalayagebirge hinsichtlich Klima und Vegetation des Gangeslandes und des hinterasiatischen Hochlandes zukomme, ebenso welche Klimawirkung die Monsune und die West- und Ostghats zusammen für die Malabar- und Coromandelküste ergeben, im Sommer und im Winter; welche Bedeutung wiederum das skandinavische Hochgebirge für die Niederschläge der Westküste Norwegens habe und welchen Einfluß endlich die Cordilleren in Süd-, Mittel- und Nordamerika auf Klima und Vegetation Amerikas haben. — Im Hinblick auf eine gute physikalische Karte sollen die Schüler den Grund angeben können, warum das Meer zwischen Norwegen und Irland nicht zugefriere, dagegen im Norden Amerikas und die Ostsee; warum man mehr im Süden nach Amerika und warum mehr im Norden zurücksegle; warum im indischen Ozean im Winter der Nordost- und im Sommer der Südwestpassat wehe; in welcher Jahreszeit man von Afrika nach Indien und in welcher in umgekehrter Richtung *segle.* Aus der Karte heraus sollen sie es zu lesen im Stande sein, warum uns die Südwestwinde nicht bloß nur warmes, sondern zugleich auch regnerisches Wetter und umgekehrt, warum uns die Nordostwinde nicht bloß nur kaltes, sondern auch helles und trockenes Wetter bringen u. s. w.

Auf der Karte soll auch nachgewiesen werden, wie die physikalischen Verhältnisse auf diejenigen der Ansiedlung des Volkes wirken, daß z. B. in den ebeneren Landesteilen der Sitz und Spielraum der großen Städte und zahlreichen Dörfer sich finden und je gebirgiger ein Länderraum sei, desto dünner und zerstreuter Ansiedelung und Bevölkerung seien. — Man erweise aus den Karten, wie die geographische Lage von Ortschaften in ihrer Eigenschaft als Ruhestationen und Marktplätze am Ausgange von Bergübergängen das Emporkommen dieser Ortschaften begünstige, so Chur am Eingang der Bündner Pässe, die Orte diesseits und jenseits dem Gotthard, Brieg und Domodossola beidseits dem Simplon, Martinach am Bernhardpaß, Brixen und Innsbruck beidseits dem Brenner, Graz am Semmering u. s. w. Man zeige, wie an günstigen Punkten politisch, militärisch oder merkantil wichtige Städte sich entfalteten, z. B. in Mitte eines Landes oder Landesteiles: Madrid, Brüssel, München, Prag, Wien, Pesth, Moskau etc.; auf beherrschenden Stellen, wie die Festungsstädte an den Grenzeingängen des Landes; beim Zusammenfluß von zwei großen Flüssen, wo sich der Verkehr aus zwei großen Tälern nach einem Punkte hinbewegt, wie Mainz, Passau, St. Louis; bei Stromknieen oder Scheitelpunkten großer Flußwinkel, welche Punkte ein größeres Gebiet merkantil beherrschen, wie Basel, Lyon, Orleans, Regensburg, Ofen-Pesth u. s. w., oder an Endpunkten von Seen, besonders wenn ein solcher als vielgestaltiger den Verkehr aus den seeumgebenden Landteilen auf natürliche Weise in einen Punkt vereinigt wie z. B. Luzern; oder endlich wo die Ströme in's Meer münden und damit die Meerschifffahrt beginnt, oder in Meergolfen oder sonst günstig gelegenen Meerhafenplätzen wie die vielen Hafenstädte am Meere u. s. f. So lassen sich in Rücksicht auf viele Städte noch mehrfach andere physikalische Verhältnisse aus den Karten herauslesen, welche für die Anlage und das Emporkommen dieser Städte von entscheidendem Einfluß gewesen sind. — Egli's Handbuch der Erdkunde gibt für die meisten größeren europäischen Städte in dieser Hinsicht guten Bescheid. Es läßt eine gute Karte (z. B. Wettsteins Atlas in 25 Blättern) noch manch' Interessantes aus den physischen Verhältnissen eines Landes erschließen, z. B. erkennt man bei Italien, daß die großen Städte und wichtigeren Ortschaften auf der Westseite liegen, weil diese größere, fruchtbarere Ebenen und mehr Golfe aufweist, die Ostküste dagegen steil und gebirgig ist und in einen einförmigen Küstensaum verläuft. — Ein anderes Beispiel: Bei der Donau sieht man, daß die Städte bis Regensburg auf der linken, von da abwärts auf der rechten Seite liegen, weil bis Regensburg das rechte Ufer sumpfig und von Regensburg abwärts das linke steil und gebirgig ist.

(Eine Stelle auf S. 67 in letzter Nummer, zweite Spalte, ist so zu verstehen: Der jüngere Decandolle erklärt, es hätten die Botaniker, wenn auch die Zahl der Gewächsarten in der alten und neuen Welt sich jetzt noch nicht genau vergleichen lasse, doch das berechtigte Vorgefühl, daß Amerika wegen der vorherrschenden Richtung seiner Gebirge von Süden nach Norden, die keine so schroffe Klimascheide erzeuge, *im Vergleich zu seiner Größe* eine etwas reichere Zahl von Pflanzenarten habe als die alte Welt, d. h. also: Amerika, obgleich um die Hälfte an Raum kleiner, sei doch nicht um die Hälfte der Pflanzenarten ärmer als die alte Welt; die alte Welt aber immerhin reicher.)

(Schluß folgt.)

SCHWEIZ.

Nachrichten.

— *Bundesstadt. Lehrschwestern-Rekurs.* Dieser ist infolge einer neuen Eingabe aus Zug und des Protestes der freisinnigen Presse in ein neues Stadium getreten. Die nationalrätliche Kommission hat sich eines Besseren besonnen und hat beschlossen, der Entscheid sei bis zu einer

neuen Vorlage des Bundesrates zu verschieben. Die Radikalen sind also doch nicht in die Mäusefalle gelaufen, und die Jesuiterei hat allem Anschein nach ihr Spiel verspielt. Unter den Aktenstücken aus *Zug* befindet sich Folgendes:

Ein *„Gebetsapostolat“* lehrt die Kinder beten für:

1) Die Freiheit der katholischen Kirche in der Schweiz und den Schutz Gottes anrufen in ihrer Bedrückung von Seiten des *wütenden* Liberalismus.

2) Die Zerstörung des Freimaurertums, das Christo dem Sohne Gottes Feindschaft und seiner heiligen Kirche den Untergang geschworen, — „daß Du die gottlose Sekte zerstören wollest, die Dein göttliches Reich auf Erden zu zerstören sinnt. Erhebe Dich, o König der Himmel, mache zu Schanden diese Feinde Deiner Liebe, benimm den Unglücklichen, die sich ihnen angeschlossen haben, ihren Wahn und befreie die Völker, die sie unter ihrem Joche geknechtet halten.“

3) Die Unterdrückung der antichristlichen Religion — „besonders aber zur Unterdrückung dieser gottlosen Revolution, welche die Urheberin so großer Bedrängniß des heiligen Vaters, der heiligen Stadt, Frankreichs und mehr oder minder aller christlichen Völker ist. Gütigster Jesu! Oeffne doch die Augen derer, die auch jetzt noch nicht sehen, daß die Führer dieser gottesschänderischen Revotion, sowie auch ihre Opfer zur Einsicht kommen, auf welchen Irrwegen sie gehen!“

4) Die Bekehrung oder Verwirrung der deutschen Schismatiker.

5) Die katholischen Vereine der Schweiz und die Erneuerung Frankreichs durch die katholische Kirche.

6) Die katholische Presse und die Erhaltung der Freiheit und Rechte der katholischen Kirche in der Schweiz.

7) Den Sieg der Kirche über ihre Verfolger.

8) Die Klöster in Rom — „besonders die Klöster in Rom, die eine gottlose Macht bedroht. Würdige Dich, o liebreichster Erlöser! diesen neuen Angriff zu verhindern, der zugleich auch gegen den obersten Hirten und seine ganze Kirche gerichtet ist.“

9) Die Kirche von Spanien.

10) Die christliche Jugenderziehung — „besonders aber für die jüngsten Kinder Deiner heiligen Kirche, die dem bittersten Hasse Deiner Feinde und den größten Gefahren preisgegeben sind. O, unendlich liebenswürdiger Erlöser! Entreiße der Hölle diese Seelen, welche man um hohen Preis verderben möchte. Vereitle die Pläne und die teuflische Bosheit derjenigen, die nicht nur den Leib, sondern auch die unsterbliche Seele der unschuldigen Kinder zu Grunde richten möchten.“

11) Das Ende der Verfolgung in der Schweiz — „besonders aber für unsere so hart bedrängten Brüder in der Schweiz, die unter dem Joche einer Verfolgung seufzen, die Rom und die ganze christliche Welt zu zernichten droht.“

— *Rekrutenprüfungen.* Wegen ungenügenden Leistungen wurden zu den Nachschulen verpflichtet im Kanton Zürich 3,2 %, Bern 9,9, Luzern 16,8, Uri 16,1, Schwyz 24,7, Obwalden 5,0, Nidwalden 14,7, Glarus 7,3, Zug 9,6, Freiburg 17,1, Solothurn, 3,9, Baselstadt 1,5, Baselland 4,3, Schaffhausen 1,5, Appenzell A.-Rh. 6,8, Appenzell I.-Rh. 27,1, St. Gallen 9,0, Graubünden 7,2, Aargau 3,8, Thurgau 3,2, Tessin 9,1, Waadt 5,0, Wallis 16,7, Neuenburg 5,9, Genf 3,1.

Wegen Schwachsinn und Analphabeten mußten gänzlich dispensirt werden: Im Kanton Bern 0,6 %, Zürich 0,4, Luzern 0,8, Uri 1,7, Schwyz 12,5, Obwalden 5,6, Nidwalden 7,2, Glarus 0, Zug 0,3, Freiburg 0,8, Solothurn 1,8, Baselstadt 2,0, Baselland 4,8, Schaffhausen 0,3, Appenzell A.-Rh. 0,2, Appenzell I.-Rh. 0, St. Gallen 0,3, Graubünden 1,4, Aargau 2,1, Thurgau 0,3, Tessin 1,5, Waadt 0,3, Wallis 1,7, Neuenburg 0,3, Genf 0,2, oder in der ganzen Schweiz 1,3.

Im *Lesen* erhielten die Nr. I (gut) in Baselstadt 67,2 %, die Nr. V (schlecht) Appenzell I.-Rh. 14. Im *Aufsatz* Nr. I Baselstadt 55,9 %, Nr. V Appenzell I.-Rh. 32,7. Im *Rechnen* Nr. I Baselstadt 53,5 %, Nr. V Wallis 14. In *Vaterlandskunde* Nr. I Baselstadt 45 %, Nr. V Uri 40,7.

Im Lesen hatte der Kanton Bern Nr. I 22,5 %, Nr. V 2,5, im Aufsatz Nr. I 15,1, Nr. V 7,9, im Rechnen Nr. I 18,3, Nr. V 2,7, Vaterlandskunde Nr. I 10,7 und Nr. V 14,0 %.

Es wurden in der Schweiz im Ganzen geprüft 22,848 Rekruten. Davon fallen auf die Kantone Zürich 2600, Bern 4910, Luzern 1039, Uri 118, Schwyz 481, Obwalden 142, Nidwalden 95, Glarus 259, Zug 135, Freiburg 1060, Solothurn 668, Baselstadt 329, Baselland 517, Schaffhausen 345, Appenzell A.-Rh. 441, Appenzell I.-Rh. 107, St. Gallen 1548, Graubünden 709, Aargau 1637, Thurgau 786, Tessin 779, Waadt 2000, Wallis 831, Neuenburg 865 und Genf 447.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 26. Februar 1881.)

Am kantonalen Gymnasium werden auf Beginn des neuen Schulkurses außer der schon erwähnten Eröffnung des Englischen und der provisorischen Aufhebung der philosophischen Propädeutik nachfolgende weitere Abänderungen im Lehrplane vorgenommen: *a.* Der Unterricht in den Naturwissenschaften, namentlich nach der beschreibenden Richtung hin, wird mit vermehrter Stundenzahl vorherrschend an das obere Gymnasium verlegt. *b.* Die deutsche Sprache erhält in der III. und IV. Klasse des untern Gymnasiums statt der bisherigen 2 nunmehr 3 wöchentliche Stunden zugeteilt, während das Lateinische und das Griechische an der I. und II. Klasse des obern Gymnasiums je von 7 auf 6 und die Mathematik im letzten Semesterkurs von 4 auf 3 wöchentliche Stunden reduzirt werden. — Das Hebräische für künftige Theologen wird nur noch in den

beiden letzten Semestern mit 4 und 3 wöchentlichen Stunden gelehrt. — Der Religionsunterricht wird in der IV. Kl. des untern Gymnasiums mit Rücksicht auf die in jenem Jahre in der Regel zu absolvirende Konfirmation fallen gelassen und von der I. und II. Kl. in die II. und III. Kl. des obern Gymnasiums verlegt.

Die schweizerische naturforschende Gesellschaft erhält für das Jahr 1881 einen weitern Beitrag von 312 Fr. 50 Rp. zur Ermöglichung des Besuches der zoologischen Station Dohrn in Neapel von Seiten schweizerischer Gelehrten.

Herr Sekundarlehrer Stössel in Bäretsweil erhält den nachgesuchten Rücktritt zum Zwecke weiterer Ausbildung an der Hochschule.

An 12 Schüler des kantonalen Technikums in Winterthur werden für das laufende Semester Stipendien erteilt im Gesammtbetrage von 1185 Fr., 17 Schülern und 4 Auditoren wird das Schulgeld erlassen im Betrage von 600 Fr.

LITERARISCHES.

Mitteilungen der Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins.

Ein Vermächtniß. Originalerzählung von Elisabeth Klee. Leipzig, Dörffling & Franke.

Dieses Buch wird von der erwachsenen weiblichen Jugend, für die es bestimmt ist, nicht ungern und auch nicht ohne Nutzen gelesen werden; denn Angela, die Hauptperson der Erzählung, ist das Muster einer braven hingebenden Tochter, die sich die Sympathie Aller, die sie kennen lernen, erwirbt. In ungetrübter Freude sind ihre Jugendjahre verflossen; da tritt sie an das Sterbebett der teuren Mutter, empfängt aus ihren Armen das kleine Schwesterlein und gelobt, demselben Treue und Liebe zu widmen, sollte sie dabei auch Opfer zu bringen haben. Die Sorge für das Schwesterlein wird schwerer, da der Vater im Kriege seinen Wunden erliegt und das Vermögen infolge ungünstiger Zeitverhältnisse beinahe gänzlich verloren geht. Der Kleinen dennoch das Leben sonnig zu gestalten, bleibt das Streben der Jungfrau, dem sie freudig ihre Ruhe opfert und Entbehrung und Entsagung sich auferlegt.

Die Erziehung der lebensfrohen Lili ist freilich mehr eine Verziehung. Störender noch als das wirkt aber das zweideutige Verhältniß, in dem ihr Bräutigam, der junge Werder, zu Frau Else steht, und das tragische Ende desselben.

Der Hauptinhalt der Erzählung ist anziehend; es finden sich aber auch Partien, welche häusliche und gesellschaftliche Verhältnisse gar zu breit und zu real schildern, wodurch der Gang der Darstellung mehr gestört als gefördert wird.

Redensarten, wie „Heidengeld“, „ihr wilder Strick“ u. a., sollten doch wohl vermieden werden.

Das Geheimniß des Schreibtisches. Eine Erzählung von Isabella Braun. Stuttgart, Gebrüder Kröner. Preis 80 Cts.

Das ist ein hübsches Büchlein für Knaben von 12—15 Jahren. Der Stoff, den die Verfasserin hier verarbeitet, ist dem Menschenleben entnommen und führt der Jugend den Wert der Arbeit und der Nächstenliebe recht anschaulich und mit Wärme vor Augen. Die Darstellungsart ist durchweg recht anziehend, die Sprache fließend.

Mein Bruder und ich. Nach dem Englischen der Verfasserin des John Hallifax für die deutsche Jugend bearbeitet von Adelheid Wildermuth. Stuttgart, Gebrüder Kröner.

Was die deutsche Jugend aus dieser Erzählung lernen und gewinnen soll, ist schwer abzusehen, bietet sie doch weder für Geist noch für Phantasie etwas. Diese Fräulein Lychett ist ein eigensinniges, verwöhntes Mädchen, ein bemitleidenswertes Produkt einer verfehlten Erziehung.

Marcus Seefest und seine Abenteuer im indischen Ozean. Von William Kingston. In freier Bearbeitung für die deutsche Jugend. *Dritte* Auflage. Mit 6 kolorirten Bildern. Dresden, Verlag von W. Bock.

Willis der Lootse, oder Abenteuer einer im stillen Meere an unbekannter Küste schiffbrüchig gewordenen Emigrantenfamilie. Mit eingestreuten Erzählungen, Reiseerlebnissen und naturgeschichtlichen Schilderungen. Aus dem Englischen von O. L. Heubner. Mit 12 kolorirten Bildern. Zweite Ausgabe. Dresden, Verlag von W. Bock.

Diese beiden Bücher sind nicht neu; schon ihre Ausstattung beweist es. Denn während die in den letzten drei Jahren ausgegebenen Jugendschriften meistens in eigentlichen Luxuseinbänden und häufig mit prachtvollen Illustrationen erscheinen, haben wir hier kartonirte Deckel und nur mittelmäßige, obschon in Farben ausgeführte Bilder. Aber wenige der so luxuriös ausgestatteten neuesten Jugendschriften erreichen im Inhalte diese beiden Bände spießbürgerlichen Aussehens. Hier sind Abenteuer, aber nicht roh aneinandergereihte, die Phantasie mit Bildern ungeheuerlicher Art erfüllende Scenen von Mord, Raub, Kampf und teuflischen Martern, wie so manche Bücher, die unter der Flagge „Abenteuer“ segeln, dergleichen bringen. Sondern hier findet der jugendliche Leser bei aller Unterhaltung, die ihm die Vorfürung von Gefahren zu Wasser und zu Lande bereitet, hauptsächlich *sittliche* Vorbilder, und überall wird auf jene Eigenschaften hingewiesen, die die Grundlage wahren Glückes in der menschlichen Gesellschaft bilden. Der wohltuende Hauch eines harmonischen Familienlebens weht durch beide Bücher, besonders durch „Willis der Lootse“, wo wir übrigens der alten bekannten Familie aus dem schweizerischen Robinson begegnen; Willis der Lootse ist eine Art Fortsetzung dieser unvergänglichen berühmten Jugendschrift. In „Marcus Seefest“ werden die Schicksale zweier Geschwister vorgeführt, die als Findlinge von edlen Leuten waren aufgenommen worden, später jedoch durch widrige Schicksale getrennt

wurden, bis endlich Mut, Tatkraft und frommer Sinn des Bruders die Vereinigung mit der Schwester herbeiführen.

Englische Schülerbibliothek. Herausgegeben von Dr. A. Wiemann, Rektor der höhern Bürgerschule zu Eilenburg. *5. Bändchen: Tales of a Grandfather.* Gotha, Gustav Schlössmann. 1880. Preis *75 Cts.*

Schülern, welche die Anfänge der englischen Sprache überwunden haben, dient dieses Büchlein gewiß zu angenehmer und belehrender Lektüre. Die poesielose Weise jedoch, in der Macbeths Geschichte hier erzählt ist, erinnert an jenen von Dickens in dem Roman „Hard times" geschilderten Institutsvorsteher, der aller Phantasie den Krieg erklärt hat und seinen Kindern nur „facts" geben will. Wir ziehen diesem großväterlichen Trockenbrötler die Großmutter hinter'm Ofen vor, die nicht, wenn Macbeths Hexen erscheinen, den Kindern vorsaalbadert, nur „niedrige und unwissende Leute" glaubten an Hexen.

Ergänzung des Schulunterrichtes durch praktische Beschäftigung. Von Dr. W. Götze. Leipzig, H. Matthes.

Wir machen die, welche sich um dieses Thema interessiren, auf die Abhandlung aufmerksam.

Im Verlage von Jul. Klinkhardt in Leipzig sind erschienen: Der 2. Band der **„Naturgeschichtlichen Charakterbilder"** von L. Schmerz; der 3. Teil der **„Weltgeschichte in Biographien"** von H. Lahrssen und die 2. Auflage des **„Thierfreund"** von L. Neukirch.

Offene Korrespondenz.

Da Herr Redaktor Meyer in Neumünster erkrankt ist, so bittet man, allfällige Einsendungen aus dem Kanton Zürich direkt an den Chefredaktor *Wyß* in Burgdorf zu senden. — Herr J. K. in F.: Erhalten. — Herr A. St. in E.: Ebenso. — Herr E. in L.: Es ist keine solche Erwiderung eingelangt. —

Anzeigen.

Schweizerische Schulausstellung, Zürich.
5. März, Nachmittags punkt 2 Uhr.

Vortrag von Herrn Professor Heim.

Vorweisung von Reliefs.

Lokal: Polytechnikum Nr. 20 c.

Die Direktion.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Zofingen** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik, Naturwissenschaften und Schweizergeschichte zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2500 bis 3000.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 14. März nächsthin der Bezirksschulpflege Zofingen einzureichen.

Aarau, den 1. März 1881.

Für die Erziehungsdirektion:
Spühler, Direktionssekretär.

(A 16 Q)

Ausschreibung

einer Primarlehrerstelle an der Schule zu Muttenz.

Auf Beginn des Schuljahres (1. Mai) 1881 ist an der Primarschule Muttenz eine neu kreirte vierte Stelle zu besetzen. Der anzustellende Lehrer hat die VI. (oberste) Alltagschulklasse und die Repetirschüler zu unterrichten. Die Besoldung beträgt Fr. 1200 nebst dem gesetzlichen Kompetenzholz, Pfrundland und freier Wohnung, eventuell angemessener Entschädigung.

Bewerber wollen sich unter Einsendung ihres Patentes und allfälliger Dienstzeugnisse sowie eines Leumunds- und Aktivitätsscheines bis spätestens den 27. März bei der Erziehungsdirektion in Liestal anmelden.

Liestal, den 28. Februar 1881.

Sekretariat der Erziehungsdirektion.

Minerva des Phidias.

Gelungene Photographien erhielt soeben von Athen und verkauft aufgezogen à Fr. 2, unaufgezogen à Fr. 1. 50

(H 536 Y)

Die Kunsthandlung Antenen, Bern.

Vakante Lehrstelle.

An der **Knabenrealschule der Stadt St. Gallen** ist eine Lehrstelle für **Mathematik** in Verbindung mit einem Teile des Unterrichtes im **Französischen oder** in **Gesang** und **Geographie** zu besetzen.

Wöchentliche Stundenzahl im Maximum 30. Gehalt Fr. 3000 bis 3500 mit Pensionsberechtigung bis auf 3/4 des Gehaltes. Eintritt auf Mai nächsthin. Anmeldungen mit Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit sind **bis zum 21. März d. J.** einzureichen an Herrn **Pfarrer Mayer,** Präsident des Gemeindeschulrates der Stadt **St. Gallen.** (H 897 G)

St. Gallen, 28. Februar 1881.

Die Kanzlei des Erziehungsrates.

Ausschreibung von Lehrerstellen.

An der Töchterschule in Basel sind zwei Lehrerstellen zu besetzen und zwar vorzugsweise für den Unterricht im Rechnen in den obern Klassen und für denjenigen im Turnen. Mit jedem dieser Fächer werden je nach Kenntnissen und Neigung der Gewählten noch andere verbunden werden. Die jährlichen Besoldungen betragen, bei einem Wochenpensum von mindestens 26 Stunden, Fr. 3800—4200 nebst Alterszulagen von Fr. 400 nach 10 und von Fr. 500 nach 15 Dienstjahren. Bewerber um diese Stellen werden ersucht, ihre Meldungen bis zum 16. März dem Unterzeichneten einzusenden.

Basel, 26. Februar 1881.

F. Cherbuin, Rektor.

Ich bin in der angenehmen Lage, abermals das Erscheinen einer *neuen Auflage* und zwar der *fünften* von

Langhans, Biblische Geschichte

für Volksschulen

anzeigen zu können. Dieselbe hat soeben die Presse verlassen, ist textlich unverändert, *enthält dagegen an Stelle des alten ein* **neues colorirtes Kärtchen** *von Palästina*, eine gewiß für Lehrer und Schüler willkommene Zugabe. Die Preise und Bezugsbedingungen bleiben die gleichen, und kostet das Exemplar, in Halbleder geb. **1 Fr.**, cart. **85 Cts.**, roh **70 Cts.**; bei größeren Partiebezügen gewähre ich 5—10 % Rabatt.

Langhans' biblische Geschichte ist von der Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Bern als Lehrmittel für den Religionsunterricht empfohlen, hat durch vier starke Auflagen eine kolossale Verbreitung, auch im Auslande, erlangt, und in den meisten Schulen der reformirten Schweiz Eingang gefunden, was wohl der beste Beweis ist, dass der Verfasser in der Auswahl, Anordnung und Darstellung des reichen biblischen Stoffes das richtige Mass getroffen hat.

Gleichzeitig bringe ich die noch in meinem Verlage erschienenen Schulbücher in empfehlende Erinnerung:

Lesebuch

für schweizerische Progymnasien, Bezirks- und Sekundarschulen,

bearbeitet von **Fr. Edinger**, Lehrer an der Kantonsschule in Bern.

I. Band für die unteren Klassen: Preis pro Exemplar roh **Fr. 2. 40**, in Halbleinwand geb. **Fr. 2. 70**, in Halbleder geb. **Fr. 2. 90.**

II. Band für die oberen Klassen: Preis pro Exemplar roh **Fr. 2. 30**, in Halbleinwand geb. **Fr. 2. 60**, in Halbleder geb. **Fr. 2. 80.**

Der erste Band erschien in zweiter Auflage und wurde der Preis um 20 Cts. pro Exemplar erhöht. Für den Kanton Bern, wo dieses Lesebuch *obligatorisch* eingeführt ist, sind die Preise pro Exemplar um **50 Cts.** billiger.

Die christliche Lehre.

Für den Konfirmandenunterricht dargestellt von **Georg Langhans**, Pfarrer.

7. Auflage. Cartonnirt 60 Cts.

Gleiche Bezugsbedingungen wie bei der biblischen Geschichte.

Da bei dem bevorstehenden Frühjahrs-Schulwechsel die Nachfrage wieder sehr stark werden wird, so wäre es mir sehr angenehm, die betreffenden Bestellungen möglichst bald zu erhalten, um Vorkehrungen treffen zu können, daß immer die nötige Anzahl gebundener Exemplare auf Lager ist.

Indem ich diese Lehrbücher der gütigen Beachtung empfehle, bemerke ich noch, dass Exemplare behufs Einsichtnahme auf Verlangen gerne franko zu Diensten stehen. Dieselben sind auch in jeder Buchhandlung vorräthig oder durch solche zu beziehen.

Hochachtungsvoll

B. F. Haller, Verlagsbuchhandlung in Bern.

Im Verlag der **Musikhandlung Antenen** in **Bern** sind erschienen:

Rationelle Gesangschule	(H 415 Y)	à Fr.	—. 80
Neue Volksgesänge für den Männerchor		„ „	—. 40
Frühlingsruf, für Männerchor und Orchester		„ „	—. 15
Volksharfe, für Männer- und gemischten Chor		„ „	2. —
Das Kreuz im Walde, für Männerchor und Orchester		„ „	—. 30
Der neue Liederfreund, für Schule, Haus und Vereine		„ „	—. 65
Kannst du noch fragen, für 1 Singstimme, mit Pianobegleitung		„ „	1. 25
Mi liebi Schwyz, Phantasie für Piano		„ „	2. —
6 leichte Violinduette für Anfänger		„ „	1. 35
Volksgesänge für den schweizerischen Grütliverein, III. und IV., per Heft		„ „	—. 20
Des Sängers Fluch, für Solo, weiblichen Chor und Deklamation		„ „	1. 20

Turngeräte und Turnhalle-Ausrüstungen

von elegantester und solidester Konstruktion liefert die **Chemnitzer Turn- und Feuerwehr-Gerätefabrik.** Depot von Mustergeräten bei Herrn **Waeffler**, Turnlehrer in **Aarau**, woselbst auch Preis-Courants und Abbildungen zu beziehen sind.

Für Private, Familien und Institute besonders empfehlenswert: **Schreber'sche Zimmer-Turnapparate**, bestehend aus Ringen, Steigbügeln, Schaukel und Schaukelreck.

NEU!

MATHEMATISCHE UNTERRICHTS-BRIEFE

für das Selbst-Studium Erwachsener.

Mit besonderer Berücksichtigung der angewandten Mathematik, unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Gelehrten bearbeitet von **W. Burckhardt.** — **Probe-Brief Fr. 1. 35 Cts.**

Empfohlen als praktisch, klar und gediegen.

Vorrätig in **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld.**

Verlag der Bibliographisch-artistischen Anstalt zu Leipzig.

Examenblätter,

Schulzeugnisse

in großer Auswahl bei der (H 535 Y)

Schulbuchhhandlung Antenen, Bern.

Hierdurch bringe ich zur Kenntniß, daß

Lüond,

Chronologischer Abriss der Schweizergeschichte

jetzt bis auf die **neueste** Zeit vervollständigt ist. Dadurch ist einem allgemein von der Presse und den Herren Lehrern geäußerten Wunsche entsprochen und empfehle das Büchlein zur Einführung bestens.

Preis 60 Cts.

Auf 10 ein Freiexemplar. Bestellungen entweder direkt oder durch irgendeine Buchhandlung.

Der Verleger:
Cäsar Schmidt in Zürich.

Hegetschweiler, Flora,

in Leder gebunden, verkauft zu **Fr. 10** (antiquarisch 15); wer, sagt d. Exp. d. Bl.

Unsern neuen

Lagerkatalog 1881

senden wir auf frankirtes Verlangen Jedermann unentgeltlich und franko zu.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Deutsches Familienblatt. Redigirt von Julius Lohmeyer. Vierteljährlich Fr. 2. 15. — In Heften zu 40 oder 70 Cts. Verlag von J. H. Schorer in Berlin, W.

Den beispiellosen Erfolg, den das Deutsche Familienblatt zu verzeichnen hat, das während eines einjährigen Bestehens einen Leserkreis von 25,000 Abonnenten um sich zu sammeln verstand, verdankt es seinen glänzenden Illustrationen und Kunstblättern, die in ihrer musterhaften Holzschnittausführung von keinem deutschen Blatte übertroffen werden und dem überaus reichen und gediegenen Inhalt an unterhaltenden und belehrenden Beiträgen.

Für den neuen Jahrgang wird eine höchst spannende Novelle des allbeliebten Levin Schücking und ein überaus fesselnder Roman: Mehalah, aus der Feder eines hervorragenden Gelehrten angekündigt; ferner die Erzählung: Eine Stunde im Paradiese von E. Juncker, dem Verfasser des vielgelesenen Romans: Lebensrätsel; außerdem erzählende, humoristische und poetische Beiträge.

Von hervorragenden Illustrationsbeiträgen stehen größere Kunstblätter nach Originalen von A. v. Werner, ein Erinnerungsblatt an die Stiftung des Deutschen Reichs; Franz Defregger, B. Vautier, Ludw. Knaus, Hans Dahl, W. Gentz, Paul Thumann, A. Liezen-Mayer, Paul Meyerheim, Ferd. Keller, Gust. Spangenberg, Woldemar Friedrich, Ed. Grützner u. v. a. unserer ersten Meister in Sicht.

Abonnements auf diese gut redigirte und schön ausgestattete Zeitschrift nimmt gern entgegen

J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.

Hiezu ein Prospekt betr. Deutsches Familienblatt von der Verlagsh. J. H. Schorer in Berlin.